

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1914

58 (16.5.1914)

Er scheint
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.
Abonnements-Preis
mit den Gratis-Beilagen
Illustriertes Sonntagsblatt
und dem
Kunstlich. Verkündigungsblatt
durch die Post bezogen
monatlich 37 Pfennig
am Postschalter abgeholt,
durch den Briefträger und
unser Agenten
frei ins Haus gebracht
monatlich 45 Pf.

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Insertions-Organ.

Anzeigen:
Die einseitige Garmondzeile
oder deren Raum 15 Hg.
Neblamen 40 Hg. (Betitzelle)
Schluß d. Anzeigenannahme
für größere Anzeigen
Tags zuvor 4 Uhr nachm.
Redaktionschluß
8 Uhr vormittags.
Bei schriftlichen Anfragen
ist Freimarke für Antwort
beizufügen.
Telephon Nr. 11.

Nr. 58.

Samstag, den 16. Mai 1914.

75. Jahrgang.

Vom Wehrverein.

Bei der Beratung des Militäretats im Reichstag hat der preussische Kriegsminister v. Falkenhayn, der doch auch etwas von den militärischen Bedürfnissen des Reichs versteht, die Verantwortlichkeit für die Forderungen des Wehrvereins abgelehnt. Der bayrische Ministerpräsident v. Hertling hat vor einiger Zeit in der bayrischen Kammer erklärt, es müsse nun eine Pause in den Rüstungen eintreten, ein Wehr an Rüstungslast könne das deutsche Volk bis auf weiteres nicht tragen. Trotzdem erklärte der Vorsitzende des Deutschen Wehrvereins in der Sonntag in Posen abgehaltenen Generalversammlung des Vereins, General Keim, auf weitere Verstärkungen des deutschen Heeres bestehen zu müssen; er behauptete, in der Erklärung des bayrischen Ministerpräsidenten liege eine große Gefahr, ja eine unmittelbare Kriegsgefahr.

Mit wird man dem General, der dem deutschen Wehrverein präsiert, nicht absprechen können. Es gehört Mut dazu, nach der eben erst vorgenommenen Heeresverstärkung, wie sie in gleich großem Maßstabe bei uns, die wir doch nicht verdrängt sind, bisher noch niemals vorgekommen ist, angesichts der Klagen der ganzen zivilisierten Welt über die notwendig zum Bankrott oder zum Kräfte führenden Rüstungen immer noch neue Rüstungen zu verlangen, wie es ungeheuren Mut erfordert, angesichts der Friedensbewegung, an der die größten und edelsten Geister aller zivilisierten Nationen sich beteiligen, zu behaupten, die unausbleibliche Folge dieser Friedensbewegung sei naturgemäß die, daß das deutsche Volk zur Feigheit erzogen werde. Als ob die Engländer oder Amerikaner, die doch keine großen Heere haben, ja nicht einmal die allgemeine Wehrpflicht kennen, feige wären. Als ob nicht unsere Eisenbahner, unsere Grubenarbeiter, unsere Flieger und sehr viele andere mehr fast täglich Gelegenheit haben, Mut zu zeigen und diese Gelegenheit brav benutzen.

Der politisierende General wißt der Friedensbewegung vor, daß sie gewollt oder ungewollt, das deutsche Volk zur Feigheit erziehe. Vielleicht könnte man dem General den Vorwurf machen, daß er das deutsche Volk für feige halte, dem man durchaus den kriegerischen Geist beibringen müsse, wie er sich in Posen ausdrückte. Die Erzieher, die dem Kinde immer mit dem schwarzen Mann drohen, sind nicht die guten Erzieher, und diese Praxis ist längst in Verfall erklärt. Einem Volke sollte auch nicht immer mit der Kriegsgefahr gedroht werden, damit es ewig nur an diese denke und alle seine Gedanken nur auf Begegnung dieser Gefahr richte. Ein großes Kulturvolk wie das deutsche hat auch anderes zu denken und zu schaffen. Derjenige lebt nicht, der beständig den Tod fürchtet, und ein Volk, das nur an den Krieg denkt und auf den Krieg sich vorbereitet, hat kein rechtes Leben. Man tut das Feinige, um den Feinden mit Aussicht auf Erfolg begegnen zu können,

Deutschland muß — das soll zugegeben werden — schon wegen seiner geographischen Lage logar ein Uebriges tun, aber auf die letzte eben erst vorgenommene große Heeresverstärkung eine neue propsen, hieße auf den Ossa den Pelion türmen. Dergleichen ist töricht, denn wir haben es gesehen, daß die Nachbarländer auf unsere Rüstungen mit Gegenrüstungen antworten, so daß schließlich das Verhältnis doch immer dasselbe bleibt, und man aus den Rüstungen gar nicht herauskommt.

Mit einigen Forderungen des Wehrvereins kann man indessen einverstanden sein. Gegen die tatsächliche Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht läßt sich logischerweise nichts einwenden, nur müßte die Kostenlast verringert werden. Auch für bessere Fürsorge für die Altpensionäre, namentlich die Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen kann man gern eintreten. Des Generals Keim Erklärungen aber bedeuten eine Kriegsgefahr und der preussische Kriegsminister hat weislich die Verantwortung für des Wehrvereins Treiben abgelehnt.

Deutsches Reich.

bc. Mannheim, 13. Mai. Der Großherzog besuchte gestern vormittag verschiedene industrielle Betriebe, die Großherzogin das Diakonissenhaus, die Niederbronner Schwestern, die Haushaltungsschule und das Damenheim des Frauenvereins. Abends wohnte das Großherzogspaar der Vorstellung im Hoftheater bei, wo die Operette „Wiener Blut“ gegeben wurde. Nach der Vorstellung reiste das hohe Paar im Salonwagen mit dem fahrplanmäßigen Zuge 9.35 Uhr nach Karlsruhe.

bc. Karlsruhe, 13. Mai. Der Großherzog hat an den Mannheimer Oberbürgermeister Dr. Kuger folgendes Telegramm gerichtet: Der Großherzogin und mir ist es ein Bedürfnis, Ihnen nochmals auszusprechen, wie gern wir der schönen und an erfreulichen Eindrücken reichen Tage gedenken, die wir in meiner Hauptstadt Mannheim verlebten und wie dankbar wir die warme Anhänglichkeit empfinden, die uns von der Stadt und ihrer Einwohnerschaft erneut entgegengebracht wurde. Unsere herzlichsten Wünsche begleiten die Stadt in ihrer weiteren Entwicklung, von der wir uns auch diesmal mit Freuden überzeugen konnten. Friedrich, Großherzog.

Karlsruhe, 12. Mai. In der heutigen Fortsetzung der Debatte über Kultus- und Dotationsgesetz befaßt sich Abg. Muser (F. V.) mit der Zulassung der Orden, welche sich den allgemeinen Staatsgesetzen unterwerfen müssen. Abg. Kolb (Soz.) erklärt, daß seine Fraktion den Kultusetat ablehne und der angeforderten Dotation nicht zustimmen wird. Nach kurzen Ausführungen des Abg. Schöfer (Zr.) gibt namens der Nationalliberalen Fraktion Abg. Rebmann die Erklärung, daß sie nicht einverstanden

seien mit der Zulassung der Klöster. An diesem alten Standpunkt der nationalliberalen Partei halte diese auch heute noch fest. Sollte sich die Regierung trotz alledem für die Zulassung der Orden entscheiden, so erwarte die nationalliberale Partei, daß die Regierung unbedingt an den bisher für notwendig gehaltenen Kautelen festhalte. — Abg. Dr. Söner (F. V.) trat für die Dotation ein. Nach weiteren Ausführungen des Abg. Muser (F. V.) und Kopf (Zr.) wird die Weiterberatung auf Mittwoch vertagt.

Karlsruhe, 13. Mai. Die Petitionskommission der Zweiten Kammer beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung u. a. mit der Petition des badischen Bäckerverbandes um Abschaffung des zollfreien Grenzverkehrs mit Mehl- und Backwaren. Die Petition wurde in der gleichen Weise erledigt, wie in der Kommission der Ersten Kammer, nämlich durch Annahme auf empfehlende Ueberweisung in dem Sinn, daß die Kontrolle des Grenzverkehrs zur Verhütung von Mißbrauch verschärft, der Grenzverkehr selbst aber aufrecht erhalten werden soll. Ferner soll die Gr. Regierung ersucht werden, beim Neuabschluss des Zoll- und Handelsvertrags mit der Schweiz Vorsorge zu treffen, um die vorliegende schwere Schädigung des Bäckerhandwerks in Baden nach Möglichkeit abzuwenden.

Landesversammlung der kirchlich-liberalen Vereinigung.

Karlsruhe, 13. Mai. Im Friedrichshof tagte heute die Landesversammlung der kirchlich-liberalen Vereinigung. Aus den Verhandlungen ist zu erwähnen der Vortrag des Vorsitzenden Pfarrer Kuzinger in Erzingen über die kommende Generalsynode, deren wichtigster Gegenstand die Agendenfrage bildet. Nach wie vor, so wurde betont, steht die kirchlich-liberale Vereinigung auf ihrem früher gefaßten Beschluß, geschlossen für dieses Werk der Behörde und ihrer Mitarbeiter einzutreten. Die Landesversammlung nahm sodann eine Entschließung mit folgendem Wortlaut an: „Die Landesversammlung richtet an die Gemeinden der badischen Landeskirche und an die zur Abgeordnetenwahl in die Generalsynode berufenen Glieder derselben die Bitte, den Agendenentwurf der obersten Kirchenbehörde gerecht und unbefangenen zu prüfen und das Bestreben der Behörde anzuerkennen, die durch Schaffung von Nebenformularen ohne Apostolikum bei Taufe und Konfirmation die freier gerichteten Glieder von einem Zwange befreien will. In dem Aufruf des allgemeinen positiven Verbandes zu seiner 2. Tagung heißt es: „Die Generalsynode unserer Landeskirche wird in diesem Jahre in der Apostolikumfrage zu entscheiden haben, ob sie sich von dem Boden der Bibel und der Reformation lösen und damit ihre Einheit und den Zusammenhang mit den anderen evangelischen Kirchen in Frage stellen will. Diese Darstellung weisen wir als eine Entstellung des wahren Sachverhalts zurück. Wir sind uns bewußt, auf dem Boden der Bibel und der Reformation zu stehen, gerade indem wir für die Aufhebung des Apostolikums eintreten. Wir bitten die Gemeinden, sich durch die Darstellung des allgemeinen positiven Verbandes nicht beirren zu lassen und die auf einem veröhnenden Fortschritt in unserer Kirche gerichteten Bestrebungen der kirchlich-liberalen Vereinigung kräftig zu unterstützen.“

nc. Karlsruhe, 14. Mai. Das Gesetzes- und Verordnungsblatt für Baden veröffentlicht folgende Bekanntmachungen: Die Inkraftsetzung des reichsgele-

Scheinehe.

Roman von J. Steele.

29

(Nachdruck verboten.)

„Sagen Sie uns alles ruhig überlegen,“ rief Gerhard, „ich nehme an, Ihr Stiefbruder hatte irgendwelchen Grund zu Zorn oder Haß oder Trotz gegen Johannes Hartwig.“

„Ja, so war es. Zuerst verzog Onkel Hans Felix und erfüllte ihm jeden Wunsch. Aber als er entdeckte, daß Felix an der Börse spekulierte, entzog er ihm plötzlich jede Unterstützung und verweigerte ihm die Mittel, seine Verbindlichkeiten zu regeln. Felix war wütend und stieß Drohungen gegen den Onkel aus. Der Bruch wurde immer weiter. Felix heiratete, und ich durfte Onkel nichts davon sagen. Alle war ziemlich reich, aber er hat ihr ganzes Geld verpielt. Dann weigerte sie sich, noch irgend etwas zu verspenden, nachdem ich ihr auf ihre kostbaren Kolliers Geld gesehen hatte. — Und wenn Felix bis Anfang August nicht vierzigtausend Mark beschaffen kann, so weiß ich nicht, was geschehen wird.“

Anderßen hatte aufmerksam zugehört und rasch seine Schlüsse gezogen, aber noch war ihm nicht alles klar.

„Ihre Erzählung hat mir manches verständlich gemacht,“ bemerkte er, „aber eins verstehe ich nicht, wie konnte Felix hoffen, aus dem Tode des Herrn Hartwig Nutzen zu ziehen?“

„Er wußte von dem Testament.“

„Von dem Testament zu Ihren Gunsten?“

„Jawohl!“

„Und er glaubte, Sie seien verheiratet, und die Bedingungen des Testaments somit erfüllt?“

Dorothea nickte.

Anderßen fühlte sich versucht, hier die Frage einzuschleusen, ob sie sich denn wirklich mit einem Herrn Falkenberg verheiratet habe; aber er entschloß sich, vor-

ert bei der Sache zu bleiben, um die es sich augenblicklich handelte.

„Also, was Sie fürchten, ist ungefähr folgendes: Sie glauben, daß Felix den Tod Ihres Onkels veranlaßt haben könne, in der Hoffnung, daß Sie als Erbin des Vermögens seine Schulden begleichen würden?“ Dorothea nickte wieder und sagte dann: „Es ist furchtbar. Sehen Sie auch nur den leisesten Hoffnungsstrahl?“

Anderßen beantwortete die Frage einstweilen nicht.

„Wo ist Felix jetzt?“

„Niemand weiß es. Das ist das schlimmste bei der ganzen Sache. Er ist wie verschollen.“

„Aber Sie sind doch hierhergekommen, um ihn zu warnen,“ warf Anderßen ein.

Dorothea erröte. „Das war allerdings mein erster Gedanke, als Sie von den Zigarren sprachen. Was hätte ich auch sonst tun sollen?“

„Sie haben wohl Felix sehr gern?“

„Ich habe hauptsächlich Ali sehr gern.“

Anderßen freute sich über diese Antwort. Er wäre sogar auf den Stiefbruder eifersüchtig gewesen. „Aber wie konnte Felix an die Zigarren kommen?“ forschte er. „War er denn in Mittenwalde, als Sie das Geschenk hinbrachten?“

„Er war Onkel dorthin gefolgt, ohne daß dieser es wußte, und hielt sich dort versteckt,“ gestand sie schließlich.

„Auch in der Todesnacht war er dort. Alle weiß nichts davon, aber mir hat er es gestanden.“

„Und das ist es, was Sie die ganze Zeit vor mir zu verbergen suchten? Haben die Rodensteins irgendwelchen Verdacht?“

„Ich weiß es nicht, vielleicht! Theodor hat immer einen sehr schlechten Einfluß auf Felix gehabt. Er deutete mir einmal an, Onkel Hans sei vielleicht ermordet worden.“

Anderßen dachte einen Augenblick nach.

„Es ist fast unmöglich, daß irgend jemand diesen Verdacht hegte,“ sagte er dann, „der nicht eine Ahnung von der Wahrheit hatte. Ich halte Theodor jeden Ver-

brechens fähig. Wenn er von dem Testament wußte und glaubte, Sie hätten nicht durch eine Heirat die Bedingungen erfüllt, so lag es durchaus in seinem Interesse, das Verbrechen selbst zu begehen.“

„Aber,“ widersprach Dorothea, „er wußte ja nichts von dem Testament, wie ich Ihnen schon sagte.“

„Sie erklärten mir eben, er habe großen Einfluß auf Felix gehabt, dem die Bedingungen des Testaments bekannt waren.“

Dorothea wechselte die Farbe. „Daran habe ich nie gedacht,“ rief sie zustimmend. „Sie haben ganz recht, Felix kann ihm davon erzählt haben.“

„In einer solchen Angelegenheit gibt es sehr viel aufzuklären,“ sagte Anderßen, „selbst wenn der Verdacht auf eine bestimmte Person fallen sollte. Ich glaube ja, daß ich Herrn Theodor ziemlich in der Hand habe infolge der Geschichte, die er sich mir gegenüber erlaubt hat. Aber ich möchte mich noch etwas abwartend verhalten. Ich möchte ihn noch ein bißchen besser kennen lernen. Außerdem würde ein Vorgehen gegen ihn wahrscheinlich auch ein näheres Eingehen des Gerichtes auf unsere „Che“ zur Folge haben.“

Dorothea schien diesen letzten Satz überhört zu haben, wenigstens ging sie nicht darauf ein. „Sie müssen sehr vorsichtig sein,“ sagte sie, „der Ueberfall im Tiergarten muß ja schrecklich gewesen sein. Sie haben so wenig Worte da über verloren, daß es mir erst nachher klar geworden ist, wie schlimm die Sache gewesen sein muß. Und wenn Ihnen irgend etwas zustieße —“ Tief erröte sie ab und schlug die Augen nieder. In diesem Augenblick widerstand Gerhard der größten Verführung seines Lebens. Er wäre ihr am liebsten zu Füßen gelanden und hätte ihr seine Liebe gestanden. Er hatte längst gemerkt, daß auch sie sich zu ihm hingezogen fühlte, und ihre holde Verwirrung bestätigte es. Aber er hatte kein Recht, ihr von Liebe zu sprechen, er war ja nur ein bezahlter Vertreter, der das Versprechen abgegeben hatte, die ganze Angelegenheit geschäftlich zu behandeln. Und so unterdrückte er seine Leidenschaft und hielt sein Herz im Raum.

lichen Grundbuchrechts; die Führung der Grund- und Pfanndbücher in der Zwischenzeit und Abänderung der Statuten der Handwerkskammer betr.

bc. Karlsruhe, 14. Mai. Der neubeglaubigte sächsische Gesandte und bevollmächtigte Minister am badiſchen Hof, Excellenz von Stieglitz, ist aus München gestern hier eingetroffen. Im Laufe des gestrigen Tages machte der Gesandte verschiedene Besuche. Heute Mittag 12 Uhr wurde Excellenz von Stieglitz in Gegenwart des Staatsministers von Dusch (als Minister der Auswärtigen Angelegenheiten) vom Großherzog in feierlicher Audienz empfangen zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens. Danach wurde der Gesandte auch der Großherzogin vorgestellt. Abends fand im Palais Hofstapel statt, zu der zahlreiche Einladungen ergangen waren.

23. Verbandstag des Badischen Gastwirteverbandes.

nc. Pforzheim, 13. Mai. Gestern fand hier der diesjährige Verbandstag des Badischen Gastwirteverbandes statt. Nach Erledigung der allgemeinen Tagesordnung, Tätigkeitsbericht, Kassenbericht usw., berichtete Ludwig-Freiburg über die Naturwein-Zentrale, eine vor 4 Jahren von dem Verbanne Baden und Württemberg gegründete Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Die Gesellschaft hat sich günstig entwickelt, sie konnte für das abgelaufene Jahr 6% Dividende auf Stammanteile und 3% Rückvergütung für badiſche Weine gewähren.

bc. Pforzheim, 14. Mai. Der Verbandstag des badischen Gastwirteverbandes wurde gestern geschlossen. U. a. wurden noch folgende Beschlüsse gefaßt: Auf Antrag der Vereine in Mannheim, Pforzheim und Karlsruhe soll beim Ministerium um Aufhebung der Polizeistunde in Städten von über 5000 Einwohnern nachgesucht werden. Weiter wurde beschlossen mit einer Lebensmitteluntersuchungsanstalt wegen billiger Untersuchungen für die Mitglieder eine Abmachung zu treffen. An das Ministerium soll ein Gesuch wegen Verbots der Warenhausrestaurations gerichtet werden. Mit dem Brauerverband sollen Unterhandlungen geführt werden wegen Rückvergütung von 2 pCt. bei Barzahlung. Auf Antrag des Heidelberger Vereins wurde beschlossen, Abstimmungsverhandlungen mit Gegenversammlungen zu beantworten. Der Verbandstag im Jahr 1915 wird in Bruch abgehalten.

nc. Pforzheim, 14. Mai. Die Angelegenheit des Pforzheimer Landgerichts ist li. „Pforzh. Anzeiger“ um einen Schritt weiter gekommen. Am Montag der letzten Woche weilten in Pforzheim Vertreter des Justizministeriums, mit dem Staatsminister von Dusch an der Spitze, um die Platzfrage noch einmal zu prüfen. Unter Beizug von drei Vertretern der OStabt wurden die einschlägigen Verhältnisse erörtert. Die Regierung hat sich, wie verlautet, für den Benckiserschen Platz in der Weststadt ausgesprochen.

Die Verhältniswahl in Bayern abgelehnt.

München, 13. Mai. Die Kammer der Abgeordneten hat in ihrer heutigen Sitzung die Anträge der Sozialdemokraten und Liberalen betr. Aenderung des bayerischen Landtagswahlgesetzes durch Einführung der Verhältniswahl abgelehnt.

Der Kaiser in Wiesbaden.

Wiesbaden, 13. Mai. Der Kaiser ist, von Metz kommend, am Mittwoch früh in Wiesbaden eingetroffen. Zur Teilnahme an der Parade am Samstag trifft der Kriegsminister v. Falkenhayn in Wiesbaden ein. — Der Kaiser hat an den Statthalter von Elsaß-Lothringen ein Telegramm gerichtet, in dem er ersucht, für den ihm von der Einwohnerschaft während seines Aufenthaltes in den Reichslanden zuteil gewordenen freundlichen Empfang der Bevölkerung von Elsaß-Lothringen seinen wärmsten Dank auszusprechen.

„Mein Schützengel muß wohl in der Nähe geweilt haben,“ bemerkte er scherzend. Aber sie mußte wohl ein tieferes Gefühl aus diesen Worten herauslesen, denn sie antwortete ernst: „Ich hoffe, daß immer ein guter Geist in der Nähe ist, der uns beiden hilft. Was werden Sie zunächst tun?“ „Sie wieder mit in die Stadt nehmen,“ erwiderte Andersen. „Ich muß Sie in meiner Nähe haben. Aber während ich daran denke, wollen Sie mir, bitte, noch eine Frage beantworten? Wie kam es, daß das Leben Ihres Onkels zugunsten des Karl Schott, jenes Erfinders in Mittenwalde, versichert war?“ „Sie sind ihr Leben lang Freunde gewesen,“ sagte Dorothea. „Schon als Knaben. Und dann rettete Herr Schott Onkel das Leben, als er einundzwanzig Jahre alt war. Und Onkel liebte Herrn Schotts Schwester. Aber dann geschah irgend etwas, was, weiß ich nicht genau. Ich weiß nur so viel, daß die Schotts, die nie sehr reich waren, noch das wenige verloren, was sie hatten. Und dann wurde Fräulein Schott von einem anderen Freund sehr schlecht behandelt und starb, ehe sie dreißig Jahre alt war. Soweit ich verstanden habe, infolge eines großen Kummers. Onkel und Herr Schott blieben Freunde, wenn auch das Leben sie auseinanderführte. Schott warf sich auf Erfindungen und verlor das ganze Geld seiner Frau, und auch Onkel Hans steckte eine ganze Menge in seine Unternehmungen. Die Versicherung war das letzte, was Onkel zugunsten seines alten Freundes tat. Ist Ihre Frage damit beantwortet?“ „Vollkommen,“ entgegnete Andersen, „und wenn Sie sich jetzt fertigmachen wollen, können wir fahren. Haben Sie irgendeinen bestimmten Ort in der Stadt, wohin Sie gebracht werden möchten?“ „Nein, das überlasse ich Ihnen!“ „Uebrigens,“ sagte er nun, als ihm die Geschichte mit dem Auto einfiel, „wissen Sie denn, daß nicht nur Sie plötzlich verschwunden waren, als ich zu dem Wagen zurückkam, sondern auch der Chauffeur?“ „Was!“ rief sie aus, „und wie kam das?“

Deutsch-türkische Verhandlungen. Köln, 13. Mai. Die „Köln. Zeitg.“ meldet aus Berlin: Wie bekannt, war bei den Verhandlungen mit Dschawid Bey in Berlin über die meisten zu Diskussion stehenden Fragen eine grundsätzliche Einigung erzielt worden. Ueber die noch unerledigt gebliebenen Punkte sollen die Verhandlungen nunmehr wieder aufgenommen werden. Vorbereitende Besprechungen dürften bereits dieser Tage in Konstantinopel beginnen. Auf deutscher Seite nehmen, soweit es sich um die von Regierung zu Regierung zu regelnden Angelegenheiten handelt, der Botschafter Freiherr von Wangenheim, sowie technische und finanzielle Fragen zur Verhandlung stehen, die Direktoren der Anatolischen Eisenbahngesellschaft teil. Sobald durch die Besprechungen eine geeignete Grundlage geschaffen ist, wird sich der türkische Finanzminister zum endgültigen Abschluß und zur Unterzeichnung der Verträge nach Berlin begeben.

Keine Herabsetzung des Wehrbeitrags. Berlin, 13. Mai. Das günstige Ergebnis des Wehrbeitrags will sich der Steuerfiskus im Reich und in Preußen nicht entgehen lassen. Bei den Beratungen über die Festsetzung des Wehrbeitrags war im vorigen Sommer davon die Rede, daß, wenn der Wehrbeitrag mehr als eine Milliarde Mark ergeben sollte, der Ueberschuß für die Herabsetzung der dritten Rate des Wehrbeitrags Verwendung finden könnte. Jetzt kann als ziemlich sicher angenommen werden, daß der Wehrbeitrag wenigstens 1200 Millionen Mark ergibt. Das Reichsschatzamt aber läßt erklären, daß an eine Herabsetzung der dritten Rate des Wehrbeitrags nicht zu denken sei. Die Veranlagung zum Wehrbeitrag wird auch laut „Köln. Ztg.“ eine Erhöhung der Einnahmen aus der Einkommensteuer in Preußen ergeben. Hier ist die Forderung erhoben worden, daß diese Mehreinnahmen zur Beseitigung der seit einigen Jahren bestehenden Steuerzuschläge verwendet werden. Offiziös wird aber jetzt versichert, an eine Beseitigung der Steuerzuschläge sei auch dann nicht zu denken, wenn sich erheblich höhere Einkommensteuererträge ergeben sollten, als man etwa annehmen kann.

Der Kaiser und die rumänisch-bulgarische Annäherung.

Berlin, 13. Mai. Wie man der „Deutschen Orient-Korrespondenz“ aus Sofia schreibt, behauptet die dortige Presse angeblich auf Grund zuverlässiger Orientierung, daß die deutsche Regierung für eine bulgarisch-rumänische Annäherung eintrete. Es wird versichert, daß der Kaiser persönlich seinen Einfluß im Interesse einer solchen Annäherung geltend mache. Der neue bulgarische Gesandte in Berlin General Marlow, der sich gegenwärtig in Sofia aufhält, soll die Mitwirkung des Kaisers bei dieser Annäherung bestätigt haben.

Keine deutschen Absichten auf eine Kohlenstation in Mittelamerika.

Berlin, 13. Mai. Eine Meldung des New York Herald besagt, zwischen Deutschland und Haitiſchweiden Verhandlungen, die darauf abzielen, daß Deutschland gegen Gewährung einer Anleihe in St. Nicolas eine Kohlenstation und gleichzeitig die Kontrolle über die Häfen Haitis erhalte. Diese ganze Meldung ist nach einem Berliner Telegramm der „Köln. Ztg.“ unstatig. Nachrichten über deutsche Absichten auf Kohlenstationen in Mittelamerika tauchten in regelmäßigen Zwischenräumen auf. Sie seien in dem oben erwähnten Fall ebenso erfunden wie früher.

Die Deutschen in Mexiko.

Berlin, 14. Mai. Nach amtlichen Meldungen, die aus der Stadt Mexiko in Berlin eingetroffen sind, haben Deutsche auch in den letzten Tagen dort keinerlei Schaden genommen. Man verhehlt sich aber nicht, daß die Lage sich schwieriger gestalten könnte, falls der Entschheidungskampf zugunsten der Bundesirruppen ausfallen

und die Stadt den Angriffen der zurückflutenden Streitkräfte und des Pöbels ausgeliefert würde. Man gewinnt den Eindruck, daß sich zurzeit nur noch eine geringe Anzahl deutscher Reichsangehöriger, welche auf das Verlassen der Stadt verzichtet haben, dort aufhalten, und daß diesen bis zu einem gewissen Grad völlige Sicherheit geboten werden kann. In der deutschen Gesandtschaft befindet sich befannlich u. a. ein Maschinengewehr.

Von den Parteien.

Auf dem Wege zur Verständigung. Köln, 13. Mai. Der Geschäftsführende Ausschuß der Nationalliberalen Partei hat sich, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, bereit erklärt, entsprechend den Frankfurter Beschlüssen des Gesamtverbandes des Reichsverbandes der Vereine der Nationalliberalen Jugend in eine Besprechung mit dem Reichsverbande einzutreten, die auf Schaffung eines dauernden Friedens in der Partei abzielt. Die „Köln. Ztg.“ bemerkt dazu: Dieses Entgegenkommen der Partei ist sehr dankenswert und wird hoffentlich den Boden zu Verhandlungen abgeben, die letzten Endes zu der erwünschten Einigkeit in der Partei führen können.

Das große Problem.

Berlin, 13. Mai. Unter der Ueberschrift „Das große Problem“ läßt nun auch der Abgeordnete Erzberger im roten „Tag“ den Sammlungsrufer ertönen. Das große Problem der inneren Politik des Reichs ist ihm die Zertrümmerung der gewaltigen Macht der Sozialdemokratie. Es könne nur durch ein Zusammengehen der bürgerlichen Parteien gelöst werden. Freilich an der Bereitwilligkeit der Fortschrittlichen Volkspartei, die, um die Junter zu ärgern, bei den Wahlen die Sozialdemokratie unterstütze, glaube er nicht. Dafür müßten Rechte, Zentrum und Nationalliberale jeden Parteigoismus beiseite setzen und den notwendigen Kampf gegen die Sozialdemokratie mit aller Entschiedenheit und aller Folgerichtigkeit aufnehmen und geschlossen führen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Begegnung des preußischen und österreicherischen Generalstabschefs.

Wien, 13. Mai. Wie aus Karlsbad gemeldet wird, hat gestern eine Begegnung zwischen dem österreicherischen Generalstabschef, Frhrn. v. Hötzendorff, und dem deutschen Generalstabschef, von Moltke stattgefunden. Hierzu erfährt die „Neue Freie Presse“, daß diese Zusammenkunft keinen aktuellen Anlaß zum Gegenstand gehabt hat, sondern nur dem Wunsche des Herrn v. Hötzendorff entsprach, den ihm persönlich befreundeten deutschen Generalstabschef gelegentlich seines Aufenthaltes auf österreicherischem Boden zu begrüßen. Immerhin dürften auch wichtige militärische Angelegenheiten zur Sprache gekommen sein.

Frankreich.

Ein Pariser Besuch des russischen Zaren? Paris, 13. Mai. Dem „Journal“ zufolge hat eine hochstehende russische Persönlichkeit im Laufe eines Gesprächs angedeutet, daß Zar Nikolaus vielleicht im Oktober v. J. nach Paris kommen wird, um den Besuch zu erwidern, den ihm Präsident Poincaré im Laufe des Sommers abstatten wird.

Grenzzwischenfall!

Paris, 14. Mai. Die hiesigen Zeitungen berichten von einem neuen „Grenzzwischenfall“, der sich vor einigen Tagen in der Umgebung von Moneney ereignet haben soll. Danach sind zwei deutsche Offiziere in voller Uniform über die Grenze gegangen und sind bis zu dem Dorfe Mailly vorgebrungen, obwohl man sie mehrfach darauf aufmerksam gemacht hatte, daß sie sich auf französischem Gebiete befänden. Erst nach längerer Zeit sollen sich die Offiziere dazu bequemt haben, auf deutsches Gebiet zurückzukehren. Die französischen Behörden haben eine strenge Untersuchung eingeleitet.

England.

Home rule.

London, 13. Mai. Die gestern abend von der Regierung eingebrachte Resolution über die weitere parlament

Monat zurückgekehrt war.

Anderſen hatte die Absicht, um sechs Uhr mit Tuttlar zu sprechen und dann mit dem Abendzug nach Birkenfeld zu fahren.

Er erklärte Dorothea seinen Plan und teilte ihr zu gleicher Zeit mit, daß er Theodors Spion abgefangen und in seinen Dienst gepreßt hatte.

Als sie das Haus in Wilmersdorf erreichten, war Dorothea so müde und erschöpft, daß sie sich nur mit Mühe aufrecht erhielt. Ihre Nerven hatten in der letzten Zeit, und namentlich in den beiden letzten Tagen, so viel ertragen müssen, daß es kein Wunder war, wenn sie jetzt versagten. Außerdem hatte Dorothea das Bewußtsein, daß ihre Sache bei Gerhard in guten Händen war, und da sie nun nicht mehr gezwungen war, ihre Gedanken aufs äußerste anzustrengen, so fühlte sie um so mehr, wie nötig ihr die Ruhe war.

Die Vorstellung zwischen Fräulein Elisen und Dorothea war schnell erledigt, und die beiden schienen Gefallen aneinander zu finden. Gerhard erklärte dann der Dame des Hauses, seine Frau würde über Nacht in der Stadt zu bleiben, denn es sei ihr in dem Wort, wo sie wohnten, zu einsam, da er verreisen müsse. Es könne auch möglich sein, daß er einige Tage bleiben werde. Auf diese Weise verschaffte er ihr eine angenehme Unterkunft, ohne den geringsten Verdacht zu erregen.

Nachdem Dorothea ihm versprochen hatte, sich sofort zur Ruhe zu begeben, verabſchiedete sich Gerhard, begab sich in ein nahegelegenes Restaurant, verzehrte eine tüchtige Mahlzeit, bestieg dann die Elektrische und war fünf Minuten vor sechs in seinem Bureau.

Tuttlar war noch nicht erschienen. Auch sonst war niemand zu sehen, aber das Schild über der Tür war fertiggemalt. Anderſen ging hinein. Es waren eine Menge Karten und Zirkulare durch den Spalt geworfen worden, der ganze Fußboden war damit besät, auch Dorotheas Telegramme lagen da. Unter anderem fand er eine Karte mit dem Namen J. P. Wild, und darunter stand „Vertreter der Abendpost“.

„Es scheint, er hatte den Wagen gestohlen,“ erwiderte Gerhard. „Er gehörte einer jungen Dame, das heißt, er gehörte ihr nicht, sondern war nur ihrer Obhut übergeben. Sie traf mich mit dem Auto und glaubte mir glücklicherweise, als ich ihr erklärte, wie die Sache zusammenhing. Sie wohnt in Wilmersdorf.“ „Wie merkwürdig!“ rief Dorothea aus, durch deren Kopf plötzlich ein echt weiblicher Gedanke schloß. „Vielleicht könnten Sie mich zu ihr bringen. Aber zuerst erzählen Sie mir alles.“ Gerhard wunderte sich zuerst über diese Idee, dann dachte er, der Ort sei vielleicht ebenjogut wie ein anderer. „Schön,“ erwiderte er ihr, „die Dame sowohl wie das Haus machten mir einen sehr angenehmen Eindruck, versuchen wir es also. Sie dort unterzubringen. Ich werde Ihnen alles übrige erzählen, während wir hinfahren.“

23. Kapitel.

„Auf den Spuren des Feindes.“

Auf dem Wege nach der Stadt hörte Andersen alles über Johannes Hartwig, seine früheren Wohnorte, seine früheren Freunde, seine Lebensweise, seine Gewohnheiten, kurz alles, was ihm zur Aufklärung der verwinkelten Angelegenheit und zum Nachweis der Unschuld von Dorotheas Stiefbruder nötig erschien.

Die junge Frau antwortete willig auf alle seine Fragen. Sie war am Rande der Verzweiflung gewesen, hatte die Angst um den Bruder und die Schwägerin, mit der eine innige Freundschaft sie verband, ganz allein getragen und fühlte sich nun sehr erleichtert, die Hilfe eines klarschauenden Mannes zu haben. Er konnte Dorothea allerdings nicht viel Hoffnung geben, der Fall lag sehr schlimm für den jungen Dührer, und dazu kam, daß er verwundet war.

Gerhard schien es für den Augenblick das Nötige, eine Reise nach der kleinen mecklenburgischen Stadt Birkenfeld zu unternehmen, wo Hartwig früher gemohnt hatte, und wohin er mindestens einmal im

mentarische Behandlung der Entwürfe betreffend Homerule, Trennung von Kirche und Staat in Wales und das Pluralwahlrecht wurde im Unterhaus mit 276 gegen 194 Stimmen angenommen.

Der Stille Ozean als Sturmzentrum.

London, 14. Mai. Einiges Aufsehen erregt hier eine Rede, welche der General Sir Jan Hamilton vorgestern in Auckland auf Neuseeland gehalten hat.

Portugal.

Die Lage in Portugiesisch-Kongo.

Lissabon, 13. Mai. Die Regierung erklärt, daß die Lage in der portugiesischen Kongokolonie nicht beunruhigend ist und daß die Provinz Angola über die notwendigen militärischen Streitkräfte verfüge.

Krieg zwischen Amerika und Mexiko.

London, 14. Mai. Aus Washington wird der "Times" gemeldet, daß die Kämpfe um Tampico noch immer fortbauern und ihr Ende vorläufig noch gar nicht abzusehen ist.

Washington, 13. Mai.

Doughnessy, der amerikanische Geschäftsträger in Mexiko berichtete dem Vornamen nach dem Präsidenten Wilson in einer längeren Besprechung, daß die unter Huertas persönliche Befehl stehenden Truppen weit überschätzt würden.

Aus Stadt und Land.

Sinsheim, 13. Mai. Die Besteuerung der Einkommens aus Gebäuden. In einer Hansabund-Verammlung in Lahr hielt kürzlich Syndikus Dr. Gerhards aus Mannheim einen lehrreichen Vortrag über die Abgabe von Steuererklärungen.

Sinsheim, 13. Mai.

In neuerer Zeit begegnet man wieder öfters Zeitungsberichten, daß durch mangelhafte Bedeckung der Abtritts- und Jauchegruben etc. Personen, insbesondere Kinder verunglückt sind.

darauf hingewiesen, daß letztere stets mit einer starken festschließenden Bedeckung, die jede Gefahr für Menschen und Tiere ausschließt, versehen sein müssen.

Sinsheim, 13. Mai.

Kürzlich gelangte von Neckarhausen die Meldung hierher, daß einem dortigen Obsthändler zur Nachtzeit von unbekannter Hand ein Schild vom Gestell weggerissen worden sei.

Sinsheim, 14. Mai.

Mit dem heutigen Tage verabschiedet sich der letzte der drei Wetterheiligen. Obgleich der Volksmund diesem Kalender-Kleeblatt nicht sonderlich Gutes nachsagen weiß, blieben wir doch vor schädlichen Frösten völlig verschont.

Neckarbischofsheim, 14. Mai.

Herr Friedr. Wilh. Gruner von hier hat die im Jahr 1914 in Karlsruhe abgehaltene Werkmeisterprüfung für den hochbautechnischen Dienst bestanden und hierdurch gemäß § 8 der landesherrlichen Verordnung vom 8. Dezbr. 1883 das Prädikat "Werkmeister" erlangt.

Neckarbischofsheim, 15. Mai.

Nächsten Sonntag Nachmittag findet im Gasthaus zur "Krone" hier die Generalversammlung der Pferdebesitzervereins statt, wobei Herr Veterinärarzt Hoch aus Heidelberg einen Vortrag über Pferdehaltung halten wird.

Reichartshausen, 13. Mai.

Besten Sonntag fand dahier eine Schlusssitzung größeren Stils der sanitätskolonnen Reichartshausen und Weibstadt statt, der mehrere auswärtige Kolonnen und außerdem eine große Zahl hiesiger und auswärtiger Zuhörer beiwohnten.

Kirchardt, 14. Mai.

Der Schmied Aug. Benz von hier wurde auf Grund bestandener Prüfung an der Hufbeschlagschule in Mannheim zur selbständigen Ausübung des Gewerbes als Hufbeschlagschmied für befähigt erklärt.

Bad Rappena, 13. Mai.

Sr. Kgl. Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht dem Oberpostkassener R. Klemp hier, in Anerkennung seiner langjährigen, treueleisteten Dienste die kleine goldene Verdienstmedaille zu verleihen.

Bad Rappena, 13. Mai.

Der Eilenz-Turngau hielt am Sonntag hier seine Turnratsitzung mit anschließender Turnwarteversammlung und Vorturnerkunde ab. Schon früh 7 Uhr versammelten sich eine Anzahl Turnwarte und Turner im Gasthaus "Krone", wofelbst in der Hauptsache die auf den beiden Festen Volksturnfest in Mauer und Gauturnfest in Neckarsteinach zur Ausführung kommenden Übungen besprochen und festgesetzt wurden.

Enzfeld, 12. Mai.

Auf dem Heimweg von Zaberfeld stürzte am Sonntag abend der Steinhauer Gottfr. Mohr, der in der Dunkelheit vom Weg abgekommen war, in einen Steinbruch, wobei er sich außer innerlichen Verletzungen einen Bein- und einen Armbruch zuzog.

bc. Destrungen, 13. Mai.

Der Bezirksrat hat durch Disziplinarerkenntnis die Dienstentlassung des Bürgermeisters Rothermel ausgesprochen.

nc. Durlach, 13. Mai.

Durch die mexikanischen Wirren sind größere Aufträge der Nähmaschinenfabrik

Grizner in Durlach für Mexiko vorläufig rückgängig gemacht worden, so daß die Firma sich genötigt sah, die Abteilung für Nähmaschinen, die ungefähr 1000 Personen beschäftigt, Samstags zu schließen.

nc. Gerusbach, 14. Mai. Der Verein Erholungsheim der badischen Staatsbahnen hält hier am 7. Juni seine Generalversammlung ab, in der auch die Frage über das neue Erholungsheim, welches bei Scheuern erbaut werden soll, erörtert wird.

nc. Freiburg, 11. Mai. Auf eine originelle Weise hat sich eine resolute Wirtin in dem kleinen Dorfe Zarten an ihrer Nebenbuhlerin gerächt. Die Störerin des ehelichen Friedens, eine Frau G., hatte sich am Abend des Fastnachtdienstags in der Absicht, ein Schäferstündchen mit dem Wirt zu verleben, in das Anwesen der Wirtin eingeschlichen.

bc. Waldkirch, 13. Mai. Hier wurde ein Italiener verhaftet. Er hatte am Sonntag versucht in mehreren Wirtschaften falsche 5 Mk.-Stücke an den Mann zu bringen.

nc. Unterfirnach, 13. Mai. Einem Hirtenbuben aus Neuhausen wurde von einem Pferd der Unterkiefer abgeschlagen. Der Junge dürfte kaum mit dem Leben davontkommen.

Verschiedenes.

Wohlverdiente Strafe.

Nürnberg, 13. Mai. Die Strafkammer verurteilte den Gastwirt Birkmann aus Medenlohe, der aus Nutwillen sechs Aueebäume abbrach, zu sechs Monaten Gefängnis.

Starke Schneefälle in den Alpen.

Genua, 13. Mai. In der letzten Zeit sind starke Schneefälle zu verzeichnen, die ungeheuren Schaden in den Alpen angerichtet haben. So wird jetzt der Verlust, der nur durch niedergehende Lawinen entstanden ist, auf 500 000 Fr. geschätzt.

Eine neue Eruption des Aetna bevorstehend.

Rom, 14. Mai. In der vorvergangenen Nacht war der Aetna in lodernde Flammen gehüllt. Zugleich erlöste ein fortwährendes unterirdisches Gähnen. Eine Eruption scheint dicht bevorzustehen. Auch aus Montecoreale in den Abruzzen wird ein wellenförmiger Erdstoß gemeldet, der mehrere Sekunden anhielt.

Zusammenstoß zweier englischer Flugzeuge.

Aldershot, 12. Mai. Heute Abend stießen zwei Militärzweidecker in mäßiger Höhe zusammen und wurden zertrümmert. Kapitän Andersen und sein Mechaniker, die sich in dem Flugzeug befanden, wurden geädert und Leutnant Wilson, der das andere Flugzeug führte, schwer verletzt.

Große Ueberschwemmungen.

Chicago, 13. Mai. Regenfälle, wie sie seit 25 Jahren nicht mehr vorgekommen sind, haben in Michigan und Illinois große Ueberschwemmungen herbeigerufen. Der Schaden ist von sehr beträchtlicher Ausdehnung. Viele Menschen sind obdachlos geworden.

Wetterbericht.

Ueber Mitteleuropa und noch mehr über Großbritannien herrscht Hochdruck, jedoch in unregelmäßiger Verteilung, weil noch einzelne unangenehme Störungen vorhanden sind.

Geben Sie Ihren Kindern

zum Abendbrot einen Teller Maggi's Hefeschleim, Gerstens, Reis- oder Grießsuppe. Das ist bekömmlicher als nur kalte Kost. Aber Maggi's Suppen müssen es sein.

Das nahrhafteste und süßeste bunte Mostersatz-Produkt ist: Eppers Fruchtsaft Marke Schmitter. Im nürnbergischen Portwein soll das Rosenquintessenz ein solches Zeugnis sein.

Verkaufsstellen: Sinsheim: Hermann Betsch; Rappena: H. Rothenhöfer Bäckermeister, Aug. Niebergall; Helmstadt: Küfermstr. Scharf; Walstadt: Conditior Berger, Carl Alb. Haaf; Eschelbrunn: Lud. Ernst, Agenturen; Aglasterhausen: Carl Rupp.

Rechnungs-Formulare

loje und auf Blöcken, in allen Formaten, mit Firmen-Druck liefert rasch und billigst die

G. Becker'sche Buchdruckerei Sinsheim, beim Bahnhof.

Besonders
vorteilhaft

Waschstoffe

Riesen-
Auswahl

Musseline imitiert, moderne Dessins Meter 78, 64, 52, 40, 34, 24 ⤴	Wollmusseline hochaparte, neue Dessins Meter 1.75, 1.50, 1.25, 98, 75 ⤴	Kleiderleinen einfarbig und gestreift Meter 1.25, 95, 72, 60, 45, 34 ⤴	Zephir-Percal für Hemden und Blusen Meter 1.25, 1.05, 92, 74, 60 ⤴
Frotté in mod. Farben, gestreift u. karriert, Met. 2.80, 2.20, 1.25, 98 ⤴	Wasch-Crepons in vielen Farben Meter 70, 60 ⤴	Weisse Waschstoffe getupft, gestreift, gestickt Meter 95, 80, 72, 60, 38 ⤴	Stickerei-Stoffe abgepasste Stickerei-Roben in allen Preislagern.
Lüster-Röcke	Wasch-Röcke	Leinen-Röcke	Stickerei-Röcke
Macco-Herrenhemden Stück 2.80, 2.20, 1.80, 1.50, 1.25	Einsatz-Hemden Stück 4.—, 3.60, 2.80, 2.35 1.70	Macco-Herrenhosen Stück 3.25, 2.85, 2.30, 1.80, 1.25, 1.00	Macco-Jacken St 1.50 bis 95 ⤴ Netz-Jacken Stück 2.20 bis 65 ⤴

M. Schneider, Heidelberg Hauptstrasse 84 Mitglied des Rabattsparvereins.

Romeo-Nachmittag

unter Mitwirkung namhafter Karlsruher Künstler am
Sonntag, den 17. Mai 1914, nachm. 4¹/₄ Uhr
im Löwensaale zu Sinsheim.

Programm:

Römhildt („Romeo“): Vortrag eigener Dichtungen.
Eugenie Römhildt: Rezitationen.
Kammersänger Joseph Staudigl: Lieder } und Duette.
Kammersängerin Gisella Staudigl: Romanzen }
Frau Dr. Sachs-Zittel: Klavier-Vorträge, Begleitung.

Einzelbillets: Mk. 1.50, Familienbillets: Mk. 3.—

Familienbillets gelten für sämtliche Mitglieder ein
und desselben Hausstandes, aber nur für solche.

Karten-Vorverkauf: Buchhandlung Doll.

Da der Ertrag für den Hilda-Krankenhaus-Fonds be-
stimmt ist, bittet um regen Besuch und mögliche Förder-
ung der Veranstaltung im Namen der

Abteilung Sinsheim-Eppingen

des deutschen Frauen-Vereins vom Roten Kreuz für die Kolonien.

Die Vorsitzende: Frau Emilie Eschle.

Dresdner Bank
Heidelberg, Hauptstr. 52.
Aktienkapital 200 Mill. Reserven 61 Mill.
Bankgeschäft aller Art.

HEINRICH LANZ MANNHEIM

Gegründet 1859 • 5000 Arbeiter und Beamte

Grösste und bedeutendste Fabrik Deutschlands für
Dreschmaschinen, Strohpressen, Lokomobilen

**Komplette Dresch-Anlagen
neuester Bauart für
Dampf- oder Motorbetrieb**

Selbsteinleger, Spreubläser, Kurzstrohlbläser u. Ballenheber



Über 22000 grosse Dreschmaschinen im Betrieb verbürgen die Güte
der aus mehr als 30jähriger Erfahrung im Dampf-dreschmaschinenbau
hervorgegangenen Bauart

K. Blum

Inh. Max Kohn
Sinsheim a. E.

Telefon 77.

Moderne Waschstoffe Stickereistoffe

in großer Ausmusterung.

Billige reelle Bedienung.

Süßrahmbutter
Fft. Schweizerkäse
Fft. Limburger
Stangenkäse
Komatourkäse
Mainz. Handkäse
empfiehlt Emil Deubel.



Verlobungsringe

in den modernsten Formen

E. Schick

Hofuhrmachermelster und Juweller

Gegründet 1875



Telephon Nr. 19

Sinsheim und Waibstadt.

Liberaler Volksverein.

Heute Abend Stammtisch im
Saffhaus „zum Bären“.

Freiwillige Feuerwehr.

Heute Freitag Abend
Probe.

Antreten 1/8 Uhr.

Das Kommando: Hauck.

Fahrrad

gebrauchtes, billig zu verkaufen.
Zu erfragen unter Nr. 664 bei
der Exped. ds. Blattes.

Stempel

in Gummi und Metall
beziehen Sie rasch u. billig
durch die
G. Becker'sche Buchdruckerei
Sinsheim, beim Bahnhof.

Eilt! Eilt!

I. Grosse Karlsruher

Geld-Lotterie

zur Erbauung eines Seminars für
Haushaltungs-Lehrerinnen.

Ziehung garantiert 23. Mai
1713 Geldgewinne ohn. Abzug.

19 000 M.

Hauptgewinn bar Geld

10 000 M.

51. Offenburg. Lotterie

Ziehung garantiert 4. Juni.
Gesamtw. der Gew.

30 000 M.

14 Gewinne

15 000 M.

586 Gewinne

15 000 M.

Obige Lose je Mk. 1.— (11 Lose
10 Mk. Porto und Liste je 25 ⤴
empfiehlt und versendet Lotterie-
Unternehmer

J. Stürmer

Strassburg i. E. Langstr. 107 und
Filiale Kehl a. Rh. Hauptstr. 47.

Mosbacher Aktienbrauerei vorm. Hübner
Mosbach

empfiehlt

LAGERBIER

hell und dunkel

DUPLIKATOR

hell und dunkel

nur erstklassig!